

dritte Größe neben Mann und Frau fortan stärker in die Überlegungen der Geschichtswissenschaft einzubauen“ (S. 182). Die Untersuchung der Größe „Ehepaar“ funktioniert jedoch nur – so wie es S. unternommen hat – durch eine Abgrenzung nach außen, also über das gemeinsame Agieren und Repräsentieren. Wer sich aufgrund des Untertitels „Die Ehe in der mittelalterlichen Lebens- und Vorstellungswelt“ einen tiefergehenden Einblick in das eheliche Miteinander und die vielfach proklamierte „freundschaftliche Partnerschaft“ erhofft, kommt nicht auf seine Kosten. Miriam Hahn

Regional Variations in Matrimonial Law and Custom in Europe, 1150–1600, ed. by Mia KORPIOLA (Medieval law and its practice 12) Leiden u. a. 2011, Brill, VI u. 323 S., Abb., Tab., ISBN 978-90-04-21048-6, EUR 128 bzw. USD 176. – Der Sammelband publiziert die Vorträge der 2006 an der Univ. Helsinki abgehaltenen Tagung und enthält folgende mediävistische Beiträge: Mia KORPIOLA (S. 1–20) erläutert in der Einleitung den aktuellen Stand der europaweiten Eherechts- und Ehegerichtsforschung. – James A. BRUNDAGE (S. 21–41) betrachtet die gewichtige Rolle der regional unterschiedlichen Gewohnheitsrechte bei der Ausgestaltung des kirchlichen Eherechts im 12. und 13. Jh. sowie bei der geistlichen Rechtsprechung in Ehesachen. – Philip L. REYNOLDS (S. 43–75) geht auf die unterschiedlichen Positionen der Bologneser Kanonisten und der Pariser Schule im 12. Jh. über die Rolle des körperlichen Vollzugs bei der Eheschließung (Copula- versus Konsentstheorie) ein, deren Entstehung er regional unterschiedlichen Ehebräuchen zuschreibt. – Monique VLEESCHOUWERS-VAN MELKEBEEK (S. 77–97) vergleicht die Praxis der Ehetrennung von Tisch und Bett und deren güterrechtliche Konsequenzen in England und der franco-belgischen Region im Spät-MA. – Jurgita KUNSMANAITĖ (S. 99–115) untersucht die Rechtsstellung und finanzielle Versorgung von Witwen in Litauen im Vergleich mit anderen europäischen Ländern, v. a. Ungarn und Polen, zu Anfang des 16. Jh. – Anthony MUSSON (S. 117–146) zeigt, dass regionale Verlobungs- und Eheschließungsrituale Eingang in die Illumination von Zivil- und Kirchenrechtscodices sowie Enzyklopädien des 12. bis 14. Jh. fanden und heutzutage zur Erforschung dieser Bräuche herangezogen werden können. – Trevor DEAN (S. 147–159) widmet sich drei Bereichen (Entführung, Zwangsehe und Klandestinehe) der weltlichen Ehegesetzgebung spätm. italienischer Städte und konstatiert, dass die dem römischen Recht verpflichtete Stadtgesetzgebung vielfach mit dem kanonischen Recht konkurrierte bzw. dieses auszuhebeln versuchte. – Caroline DUNN (S. 161–187) beleuchtet die weltliche Rechtsprechung gegenüber ehebercherischen Frauen im Vergleich zwischen England und Italien vom 13. bis zum frühen 16. Jh. und zeigt, dass die im römischen Recht verankerte Bestrafung der Frauen in Form des Verlusts ihrer Mitgift auch in England zum Tragen kam. – Kirsi SALONEN (S. 189–209) untersucht Ehestreitigkeiten, die in den Jahren 1462 und 1463 vor dem Freisinger Offizialat geführt wurden, wertet die einzelnen Prozessarten (z. B. Ehezuerkennungen, Eheannullierungen etc.) hinsichtlich ihrer Spezifika aus und erfasst die Gerichtsnutzung (männlich/weiblich) und die richterlichen Entscheidungen statistisch. – Mia KORPIOLA (S. 211–249)